Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 18.– Bringerlohn monatl. 50 Pfg. Durch die Post bezogen M. 18.00
— Fernsprecher Nr. 1 —

Bei Anzeigen wird die einspaltige Raum mit 60 Pfg. berechnet. Reklamezeile Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89
— Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 41 **Laasphe, Donnerstag den 6. April 1922** **47. Jahrgang**

Was plant Lloyd George?

♂ Die Delegationen für Genua setzen sich langsam in Bewegung. Die deutsche Abordnung ist marschbereit, die russische ist auf der Durchreise in Berlin eingetroffen und auch der englische Premierminister hat seinen Abreisetermin schon festgelegt. Er hat den Wunsch geäußert, auf der Durchreise durch Paris sich noch einmal mit Herrn Poincaree zu unterhalten, aber diese Unterhaltung scheint sich mehr auf die Tagesordnung und die technische Abwicklung der Geschäfte während dieses Riesenmeetings als auf seine eigentlichen Pläne zu beziehen. Diese Pläne aber sind es, nach denen die Welt heute vor allen Dingen fragt. Es ist sicher, daß die Haltung Englands, die nach Lage der Dinge auch mit der Meinung Amerikas harmonieren dürfte, einen ganz entscheidenden Einfluß in Genua ausüben wird. Nach welcher Richtung und in welcher Weise, mit welchen Methoden und mit welchem Ziele wird dieser Einfluß sich entfalten?

Es besteht in weiten Kreisen, namentlich in Deutschland die Meinung, daß Lloyd George in Genua ganz überraschend mit irgend einem sensationellen Vorschlag hervortreten werde. Diese Meinung stützt sich hauptsächlich auf ein politisches Gefühl — auf das Gefühl, daß Lloyd Georges Stellung in England geschwächt sei, daß er irgendeinen großen moralischen Erfolg erzielen müsse, um sich wieder als unersetzbar zu erweisen, und daß die ganze Beharrlichkeit, mit der er auf der Genueser Konferenz bestand, damit zu erklären sei, daß er diese Konferenz für den geeigneten Boden gehalten habe, solchen moralischen Erfolg tatsächlich zu erringen. Aber die Möglichkeit zu diesem Erfolg setzt doch voraus, daß es Lloyd George möglich sein würde, umwälzende Vorschläge, die irgendwelche Aussicht auf Annahme haben, überhaupt zu formulieren. In dieser Hinsicht aber muß man skeptisch sein.

Es ist vielmehr anzunehmen, daß die Rolle Lloyd Georges in Genua weit mehr diejenige eines Vermittlers, eines Versöhners, eines beschwichtigenden Zuredners sein wird. Das Sensationellste, was von ihm erwartet werden kann, ist vielleicht ein neues Anschneiden des Rüstungsproblems mit dem Hinweis auf die außerordentlichen wirtschaftlichen Schädigungen der dauernd wachsenden Heereslasten und auf die moralische Verwüstung, die das Mißtrauen anrichtet, das von den Rüstungen immer wach gehalten wird. In dem Anschneiden dieses Problems würde Lloyd George auch spezifisch englischen Interessen folgen.

Sonst aber, und gerade auf wirtschaftlichem Gebiet, wird die Erlösung nicht aus dem Hirne Lloyd Georges aufstrahlen, wie sie wohl überhaupt nicht aus den Bemühungen eines einzelnen Menschen erwachsen kann, namentlich, wenn er zwar unheimlich klug und sensitiv ist, dafür aber an Charakter sehr viel weniger entwickelt. Wer Lloyd Georges Art kennt, muß vermuten, daß er ohne genau präzisiertes Programm nach Genua gehen wird, daß er dort mit seinem märchenhaften politischen Instinkt herauszuwittern versuchen wird, was die anderen wollen, und daß er dann seine Geschicklichkeit dazu aufbieten wird, diese Wünsche der anderen mit den Wünschen der englischen Oeffentlichkeit einigermaßen zusammenzukitten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. April

Der Reichstag hat den Gesetzentwurf über die Autonomie der Reichsbank dem Hauptausschuß überwiesen.

Hierauf setzte er die dritte Lesung der Steuergesetze und zwar bei der Umsatzsteuer fort. Bei der Debatte beschränkten sich die Parteien auf das Allernotwendigste. Lediglich die Kommunisten hielten es für nötig ihre Obstruktion wieder fortzusetzen und zu jedem Gesetz einen Redner sprechen zu lassen, dessen Ausführungen jedesmal fast eine Stunde dauerten. Auch das Umsatzsteuergesetz wurde dann wesentlich in der Fassung der Kommission unter Annahme einiger weniger Abänderungsanträge erledigt.

Dann ging das Haus zur dritten Beratung der Erhebung einzelner Verbrauchssteuern über. Auch hier eröffnet ein Kommunist, der Abgeordnete Remmele, die Debatte, was zur Folge hatte, daß das Haus, das während der Abstimmung gut besucht war, sich sofort bis auf fast alle Plätze leerte.

Sehr schnell erledigte sich die dritte Beratung des Gesetzes über die Erhebung von Zöllen, die Aufhebung vorübergehender Zollerleichterungen, des Gesetzes zur Abänderung des Zuckersteuergesetzes, das Süßstoffgesetz, das Rennwettsteuer- und Lotteriegesetz, das Kraftfahrzeugsteuergesetz und das Versicherungssteuergesetz. Es kam kaum noch zu wesentlichen Debatten und das ganze Steuerkompromiß hätte seine Erledigung finden können, wenn nicht von Seiten der Kommunisten gegen die dritte Lesung des Mantelgesetzes Einspruch erhoben worden wäre. Diese dritte Lesung findet erst am Dienstag statt.

Der letzte Punkt der Tagesordnung über die Aenderung des Gesetzes über die Ausbildung von Kriegsteilnehmern zum Richteramt wurde nach den Ausschußberichten angenommen.

Karl von Habsburg †.

Mit dem toten Sprossen des alten Geschlechts der Habsburger verschwand gleichzeitig das von diesem Geschlecht gegründete und im Laufe der Jahrhunderte von ihm ständig vergrößerte Reich. Der Ausgang des Weltkrieges zertrümmerte den in allen Fugen krachenden Staat und schuf aus ihm eine Reihe mehr oder weniger selbständiger Staatsgebilde, die erst in der Zukunft ihre Lebensfähigkeit zu beweisen haben.

Das Leben des Verstorbenen ist eine Tragödie. Es von einem objektiven Standpunkt aus zu betrachten, muß der Nachwelt überlassen bleiben. Wir aber werden uns eines Gefühls der Bitterkeit kaum erwehren können, wenn wir uns der kurzen Regierungszeit des unglücklichen Karl erinnern. Nach dem Tode des alten Franz Josef und nach seiner Thronbesteigung war es sein Bestreben, für sein Land von der Entente einen erträglichen Sonderfrieden zu erlangen. Daß er damit seinen Verbündeten in den Rücken fiel und die allgemeine Katastrophe beschleunigte, wird ihm kaum verziehen werden können. Aus dem dann folgenden Zusammenbruch suchte er wenigstens Trümmer zu retten. Von seinem eigenen Volk vertrieben, glaubte er in Ungarn ein neues Habsburgerkönigreich aufrichten zu können. Ein zweimal unternommener Versuch scheiterte an der Abwehr hauptsächlich der Nachfolgestaaten und auch der Entente, die dann dem Unglücklichen die Insel Madeira als Verbannungsort anwies. Dort im Exil ist er nun gestorben.

Karl Franz Josef Ludwig Hubert Georg Otto Maria war am 17. August 1887 zu Persenberg als Sohn des Erzherzogs Otto Franz Josef, der 41 Jahre alt, am 1. November 1906 in Wien gestorben ist, geboren. Er war vermählt mit der am 9. Mai 1892 geborenen Prinzessin Zita von Bourbon-Parma.

Berlin, 3. April Nach einer Reutermeldung aus Funchal waren beim Tode des Exkaisers Karl seine Gemahlin und seine Kinder zugegen. Der Exkaiser war bis zuletzt bei Bewußtsein. — Die Kaiserin hat den Wunsch geäußert, eine Uebertragung ihres Blutes vornehmen zu lassen, aber die Aerzte erklärten sich dagegen. Alle Geschäfte in Funchal haben zum Zeichen der Trauer geschlossen. Das Mitgefühl mit der Witwe und ihren Kindern ist allgemein. Der ehemalige Kaiser ist an der spanischen Grippe verschieden.

Berlin, 3. April Aus Wien wird gedrahtet: Die Nachricht von dem Ableben des Exkaisers hat einen geringeren Eindruck gemacht, als man erwartete, anders in Budapest. In der Ofener Krönungskirche, findet Trauergottesdienst statt. — Der Reichskanzler sandte an die Kaiserin Zita ein Beileidstelegramm.

Adel im Bauernblut.

15] Roman eines Westfalen von Georg Heinrich Daub.

„Da wird ein Mann, der arglos und fröhlich die Welt durchzieht, der am Wegrain, nach der Wanderschaft müde, ausruht, plötzlich umgebracht. Wer ist der Täter? Sicher einer von denen, die da von Stufe zu Stufe gesunken und endlich zum gemeinen Landstreicher geworden sind. Nicht wahr — ein Handwerksgesell, ein wackerer Bruder Straubinger, tut eine solche Tat nicht! Er ist auf der Walze, fröhlich, unbesorgt, um den kommenden Tag — aber er selbst hält sich fern von dem Gesindel, das an den Ortsgrenzen schleicht. Wie fesselnd könnte ein Künstler dieses psychologische Problem behandeln. Ein Mann, der einst besseren Ständen angehörte, den aber widrige Geschicke trafen, der, seinen sittlichen und moralischen Halt verlor, zum Verbrecher wird — sinkt so tief, daß er einen Handelsmann der Straße sich als Opfer ausersieht."

„Na. — Sie wissen den Fall ja ganz anschaulich zu machen!" sagte der Priester.

„Ja, — ich bilde mir ein, daß ich es in der Schriftstellerei zu etwas bringen könnte."

„So, — so?" sagte der Greis und sah den anderen ernst an. „Das ist mir neu, lieber Freund! Das hatte ich noch nicht an Ihnen bemerkt. Aber man kann ja nicht wissen, welche Talente in unseren Nebenmenschen schlummern! Dann haben Sie ja auch wohl schon Erfolg gehabt; darf ich einmal ein Opus sehen und lesen?"

„So weit bin ich noch nicht! Einstweilen versuche ich mich nur!" sagte v. Hulkap, dem während des Greises Worten ein feines Rot in die Schläfen stieg.

„Versuche? — ja, davon halte ich nun mal nicht viel. Sehen Sie, Künstlerbrot ist ein sehr ungewisses Brot; und Auchkünstler und Halbpoeten — die verdienen einfach kein Künstlerbrot. Damit will ich sagen, daß Sie doch eine ernstere Idee neben der Künstleridee hätten ins Auge fassen müssen; manche Menschen nennen das Brotstudium. Sie sind reich — Sie brauchen nicht mit Sorge in die Zukunft zu sehen — aber Sie haben doch die Pflicht, später im Leben etwas Tüchtiges zu leisten — sei es in welchem Stande auch immer."

„Sehr gütig, daß Sie mich daran erinnern. Aber hat nicht ein Dichter auch als solcher Gelegenheit, seinem Volke etwas Tüchtiges zu sein?"

„Gewiß — wenn er erst so weit ist, daß man auf seine Stimme hört! Aber — lassen Sie mich Ihnen sagen, was das Leben ist — von hundert Künstlern erreicht wohl kein halbes Dutzend den ersehnten Namen und Ruhm. Und die anderen?"

„Das ist sehr wahr und nicht sehr trostvoll, aber —"

„Und die anderen, lieber junger Freund? — Die verbummeln, um ein Studentenwort zu gebrauchen; die kommen herunter wie jene Unseligen, die Sie vorhin apostrophierten, wenn sie auch wohl nicht alle Straßenräuber und Mörder werden. Aber — sie kommen unter die Räder der Zeit."

„Wenn man ihn aber in sich fühlt, den göttlichen Funken der Kunst . . .," sagte v. Hulkap stockend.

„Ja, gut so! — Also: wenn man ihn in sich fühlt, dann braucht man ihn nicht zu ersticken — gewiß nicht. Man kann ihm Nahrung zuführen und ihn unterhalten. Aber man soll ihn da drinnen bewahren, bis er zur Flamme geworden ist."

„Und wann wird der Funke zu einer solchen Flamme?"

„Auch das will ich Ihnen sagen — wenn man einen wirklichen großen Erfolg errungen hat!"

„Erfolge!" sagte der Schriftsteller plötzlich tief aufseufzend.

„Ja," — fuhr der Priester fort. „Nehmen Sie mir die ernsten Worte nicht übel; aber ich kenne die Welt, ob ich auch hier in dieser Bauernschaft lebe. Früher war ich in den Städten. Und da lernte ich Menschen kennen, denen es bitter-ernst war um ihr Künstlertum, und sah sie schaffen ohne Rast, aber vergebens. Erfolge! — schrieen sie; Erfolg — wann kommst du? Sie wußte es, daß nur Sonntagskindern des Glückes ein Erfolg in den Schoß fallen kann — der Künstler gemeinhin aber in harter Arbeit jahrelang streben und ringen muß — oft ohne den ersehnten Erfolg. Männer und Frauen, geborene Künstler, Leute, deren Werke den Stempel des Talents, des Genies an sich trugen — ich sah sie trotz ihres harten Kampfes unter die Räder kommen. Jener Maler in München, dem die Kunst jahrelang nichts einbrachte, ging hin und eröffnete eine gut besuchte Künstlerkneipe — das kann nicht jeder übers Herz bringen. Aber jeder, der es ernst mit sich meint und noch in Ihren Jahren steht, soll sich für den Kampf des Lebens doppelt waffnen. Wählen Sie ein ernstes Studium, einen ernsten Beruf — und werden Sie tüchtig in demselben. Und wenn Sie dann den „göttlichen Funken" in sich haben, dann wird er mit der Zeit schon als Flamme hervorbrechen; in einem durchschlagenden Erfolg werden Sie den Lohn finden für jahrelanges Kämpfen. Aber — ohne Kampf, ohne angestrengte Arbeit kein echter Erfolg."

Des Schriftstellers Kopfschmerzen waren verflogen, aber die Gedanken, mit denen ihn des Greises Worte erfüllten, schafften ihm neue unangenehme Empfindungen. Er konnte nicht opponieren; er konnte nichts Triftiges einwenden.

„Nun — was sagen Sie, mein junger Freund?" fragte Pfarrer Volkenhoff.

„Ja, — Sie haben wohl recht. Ich hatte darüber noch nicht ernsthaft nachgedacht. Zwar weiß ich noch nicht, welches Fach ich studieren soll — ich habe zu allem und zu nichts Lust; aber ich will mir Ihre Worte zu Herzen nehmen und Ernst in die Sache bringen."

„Gut — ich nehme Sie beim Wort, mein junger Freund. Ich kann Ihnen nur sagen, daß auch Ihr Herr Vater, mein lieber Jugendfreund, Ihren Entschluß froh begrüßen wird."

Man bog jetzt in einen Weg ein, der zum Dorf zurückführte. Zur rechten Hand erhob sich, hinter Buchenwald versteckt, das Uhlenhorstsche Schloß. v. Hulkap warf einen langen Blick hinauf. Der Pfarrer, denselben bemerkend, sagte:

„Ein entzückendes Plätzchen hat sich Annodazumal der Urahne der Uhlenhorsts ausgesucht, nicht wahr?"

(Fortsetzung folgt.)

Die Konferenz der drei Internationalen.

Keine Aussicht auf Einigung.

Berlin, 3. April. Der Beginn der Konferenz der drei sozialistischen Internationalen im Reichstag verzögerte sich, weil die Bolschewisten gegen die Zulassung von Vertretern der russischen Sozialrevolutionäre als Journalisten protestierten. Nach erregten Auseinandersetzungen hierüber wurde beschlossen, öffentlich zu verhandeln.

Friedrich Adler-Wien hielt die Eröffnungsrede, in der er betonte, daß die Konferenz nicht die organisatorische Verschmelzung der drei Internationalen zum Zweck habe, sondern nur ein ernster Versuch sei, um in gemeinsam alle Arbeiter berührenden Fragen zu gemeinsamen Aktionen zu gelangen.

Darauf verlas im Namen der Delegation der Dritten Internationale Klara Zetkin eine Erklärung, wonach die Dritte Internationale eine Einheitsfront des gesamten Proletariats für die dringendste Forderung des Tages hält.

In einer scharfen Erwiderung sagte der belgische Sozialistenführer Vandervelde als Vorsitzender der Exekutive der Zweiten Internationale, daß auch sie eine einheitliche Verteidigungsfront des Proletariats für notwendig halte. Die Frage aber, ob mit der Dritten Internationale gemeinsam gearbeitet werden könne, hänge davon ab, ob ein aufrichtiges gegenseitiges Einvernehmen und ehrliches Vertrauen von vornherein garantiert werden könnte. Die Bolschewisten müßten klar zum Ausdruck bringen, ob es ihnen auf die Einheit der internationalen Arbeiterbewegung ankomme. Sie müßten ferner erklären, ob sie den Randländern Rußlands Freiheit und Selbstbestimmungsrecht lassen wollten, insbesondere Armenien, der Ukraine und Georgien. Auch sei an ein Zusammenarbeiten mit den Kommunisten nicht zu denken, solange die russischen Sozialdemokraten im Kerker schmachten müßten.

Der Bolschewist Radek erklärte in seiner Antwortrede, daß die Bolschewisten zu Vandervelde auch nicht das geringste Vertrauen hätten. Vanderveldes Bedingungen bezeichnete Radek als plumpe Einschüchterungsversuche. Als Radek dann die Freilassung der gefangenen Kommunisten in den Ländern der Zweiten Internationale verlangte, wurde ihm aus den Reihen der anwesenden russischen Gäste „Erpresser!“ zugerufen.

Die Konferenz in Genua.

Ein Plan Lloyd Georges.

Paris, 3. April Nach einem Telegramm aus London soll Lloyd George auf diplomatischem Wege in Rom eine Vorbesprechung der alliierten Mächte, die vor Beginn der Konferenz von Genua stattfinden soll, vorgeschlagen haben. Man beabsichtige in London, die Bildung einiger Kommissionen zu beantragen, darunter eine politische Kommission, die beauftragt werden solle, die Arbeiten der Konferenz vorzubereiten, und in ihren Entscheidungen zu orientieren. — Nach dem „Echo de Paris“, liegt es im Sinne der Urheber dieses Planes, die Mächte, die dem Obersten Rat angehören, tatsächlich zu Herren dieser Kommissionen zu machen. Von französischer Seite aber wolle man wohl Meinungen austauschen; aber man sei der Ansicht, daß der Oberste Rat in keiner Form wieder aufleben könne, das bedeute das Beiseiteschieben der kleinen Staaten von Mittel- und Osteuropa, der Verbündeten Frankreichs. Die kleinen Staaten müßten in Genua auf dem Fuß der Gleichheit mit den großen stehen, und außerdem dürfe keine Prozedur geschaffen, die von vornherein die Handlungsfreiheit Frankreichs beeinträchtige. Das französische Ministerium könne nur bei der Vorbesprechung noch einmal mehr seinen Wunsch äußern, die volle Unabhängigkeit seines Urteils und seiner Haltung bewahren zu wollen.

Der deutsche Pessimismus.

Berlin, 3. April. Nach einer Londoner Drahtung bezeichnete der Berliner Berichterstatter des „Observer“ die Stimmung in Deutschland hinsichtlich der Genueser Konferenz als äußerst pessimistisch. Man fürchte in Deutschland einen Druck Frankreichs u. setze auf England weniger Hoffnungen als früher. Lloyd George stehe daher vor riesigen Schwierigkeiten ja vor der größten Probe seines politischen Lebens. Der „Observer“ erklärt sodann, daß nur das Gelingen praktisch durchführbarer Verhandlungen zwischen Rußland und den übrigen europäischen Mächten einen Erfolg der Konferenz garantieren könne.

Politische Rundschau.

Die Verbilligung des Brotes.

In letzter Zeit fanden wiederholt Besprechungen statt, in welcher Weise es möglich wäre, der minderbemittelten Bevölkerung billiges Brot zur Verfügung zu stellen. Zu einem Ergebnis haben die Besprechungen nicht geführt, da das Reich sich nicht in der Lage sieht, Zuschüsse zu leisten. Die Frage der Verbilligung des Brotes ist daher zurückgestellt. Es soll eine der ersten Aufgabe des neuen Reichsernährungsministers sein, diese außerordentlich wichtige Angelegenheit zu erledigen. Man glaubt in Regierungskreisen, daß sich der Weg finden werde, der minderbemittelten Bevölkerung zu helfen.

* Aufhebung des Umlage-Verfahrens. Im Bund der Landwirte finden augenblicklich, wie wir hören, wegen des Umlageverfahrens Verhandlungen statt. Die Verhandlungen gehen dahin, eine Sicherstellung der Getreidevorräte im nächsten Jahre herbeizuführen. Wenn die Landwirte die Verpflichtung zur Sicherstellung der notwendigen Getreidevorräte übernehmen wollen, ist die Regierung nicht abgeneigt, das Umlageverfahren ganz aufzuheben. Ob das Umlageverfahren weiter bestehen bleibt, wird also in der Hauptsache von diesen Verhandlungen des Bundes der Landwirte abhängen.

Annahme der Sachlieferungsabkommen.

Wie wir von maßgebender Seite erfahren, beabsichtigt die Regierung nunmehr, ohne, was anfängliche Absicht war, den Reichstag mit den Angelegenheiten zu betrauen, sowohl das Bemelsman-Abkommen wie das Berliner Abkommen vom 15. März (Wiesbadener Abkommen) zu ratifizieren. Die Ratifizierung, die sicherlich inzwischen erfolgt wäre, ist nur durch das Dazwischentreten der Gewerkschaften hinausgeschoben worden. Diese haben sich mit dem Sachlieferungsabkommen beschäftigt, und sind zu dem Beschluß gekommen, bei der Regierung Einspruch sowohl gegen das Bemelsman-Abkommen wie gegen das Berliner Abkommen vom 15. März zu erheben. Der Einspruch richtet sich hauptsächlich dahin, daß der deutschen Industrie zu weiter Spielraum gelassen wird.

Irland.

Berlin, 3. April. Wie aus London gedrahtet wird, hat trotz des kürzlich beschlossenen Vertrages zwischen Nord und Südirland noch kein Waffenstillstand in den Feindseligkeiten stattgefunden. Belfast stellt immer noch das gewohnte Kampffeld dar. Die republikanische Armee, die bekanntlich den Handel in Ulster boykottiert, hat mehrere Züge von und nach Ulster angehalten, die Waren ausgeladen und vernichtet. Die Anhänger de Valeras in der Armee veranstalteten eine große Kundgebung zugunsten der Republik in Dublin. Die Versammlung, an der etwa 1000 Delegierte teilnahmen, verlief ohne Zwischenfall. Mehrere Redner erklärten, daß die einzige Verfassungsurkunde, die die Armee anerkennen könne, die Ulsterproklamation von 1916 sei, die die unumschränkte Republik Irland fordere.

Um den ungarischen Thron.

Berlin, 3. April. Zu der infolge des Ablebens des Exkaisers Karl wieder in ein neues Stadium getretenen ungarischen Thronfolgerfrage erfährt man aus Wien, daß, trotzdem die Pragmatische Sanktion erloschen sei, die ungarischen Legitimisten daran festhalten, daß Zita als gekrönte Königin von Ungarn die Regentschaft zu übernehmen habe. Man zweifle indessen daran, ob die Entente einer Regierung der Königin Zita ruhig zusehen würde. Immerhin befürchtet man, daß die ehrgeizige Frau mit ihrem Sohn neuerdings den Versuch machen werde, sich durch einen Streich in den Besitz der Macht zu setzen.

Die amerikanischen Besatzungskosten.

Paris, 3. April. Dem „New York Herald“ wird aus Washington gemeldet, daß die französische Antwort auf das Ersuchen um Zahlung der Kosten für die amerikanische Besatzungsarmee und die Anerkennung der Berechtigung dieser Ansprüche in den offiziellen Kreisen mit großen Genugtuung aufgenommen wurde. Die französische Anregung, nach einem Meinungsaustausch zwischen den Alliierten eine gemeinsame Antwort zu übersenden, wird dort so aufgefaßt, als ob in dieser Hinsicht zwischen den Alliierten Schwierigkeiten beständen. In Erwartung dieser Antwort wird Hughes den Alliierten seine Ansichten unterbreiten über die Art, in der nach seiner Meinung die Rückzahlung bewerkstelligt werden könnte. In der „Chicago Tribune“ heißt es, daß die Antwort Frankreichs den Regierungsvertretern übermittelt wurde, und daß diese sie als vom amerikanischen Standpunkt aus vollkommen befriedigend erklärten. Die Sprecher der Regierung hätten versichert, daß die Vereinigten Staaten nicht die Absicht hätten, einen Druck auf die Alliierten auszuüben, denn sie verlangten nicht als die Anerkennung der Berechtigung ihres Anspruches.

Polnische Wirtschaft.

Wie die Blätter aus Warschau melden, soll die Zahl der Arbeitslosen in Polen 200 000 Personen betragen. Diese Zahl bedeutet gegen Februar eine Steigerung von 75 Prozent. Ferner berichten die Blätter, daß die polnische Regierung in sämtlichen Verwaltungszweigen erhebliche Beamtenentlassungen vorgenommen habe; im ganzen sei der Beamtenkörper um 25 000 Personen vermindert worden. Von diesen Entlassungen entfielen allein auf die Bahn-, sowie Post- und Telegraphenverwaltung 12 000. Die Warschauer Regierung erhofft von diesen Entlassungen eine monatliche Ersparnis von 1½ Milliarden Mark.

Zeitgemäße Betrachtungen.

An den April!

Der Winter, der sein Amt quittiert, ist endlich im Verzuge,
der Monat März hat ausregiert, die Zeit vergeht im Fluge.
Wer hoffnungsfreudig vorwärtsblickt, der wird nach dem Kalender
zunächst in den April geschickt, vom Lenz, dem Segenspender.

Natürlich hofft das Menschenkind auf sonn'ge Frühlingstage,
doch wenn's aufs neu zu schnei'n beginnt, steh'n diese sehr in Frage,
man fühlt bedrückt sich statt beglückt, der Schnupfen ist beharrlich,
man ist in den April geschickt, der Zustand wird katarrhlich!

Man hofft und harrt auf mancherlei, drum heißt es schon seit Jahren:
Ist dieser Winter erst vorbei, wird Besserung man erfahren.
Kam dann der Frühling angerückt, dann schwand der Hoffnungsschimmer,
wir sind in den April geschickt, es wurde immer schlimmer.

Also auch heut der Frühling naht und läßt den Segen sprießen,
schon gibt es guten Feldsalat und doch kein froh Genießen;
denn überall wohin man blickt, sieht man Frau Sorge walten,
wir sind in den April geschickt und alles bleibt beim alten!

So will auch dieser Frühling uns den Wandel noch verweigern,
noch fühlen wir der Teurung Joch, noch gilt das Schlagwort „steigern“.
Man mag betrachten was man will, das, was im März gestiegen,
das steigt auch weiter im April, wie heut die Dinge liegen.

Und dennoch hofft man hier und da und meint, es sei so richtig,
man rechnet stark auf Genua, denn Genua ist wichtig,
vielleicht nimmt Genua die Qual von allen, die bedrückt sind,
vielleicht auch, daß wir wieder mal in den April geschickt sind!

Inzwischen steigt die alte Not, es wachsen Zoll und Steuer,
auch unsre Zeitung ist bedroht, weil das Papier zu teuer,
doch Leser, halt' dein Zeitungsblatt trotz aller Nöte weiter,
wenn's der April verteuert hat, trags uns nicht nach! — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

—* Vom April. Der vierte Monat des neuen Jahres ist der wetterwendischste und deshalb von alters her in keinem besonders guten Rufe stehend, obwohl zu seiner Ehre gesagt werden muß, daß er in vielen Fällen sich erheblich zuverlässiger und besser zeigt, als es die Fama von ihm behauptet. Denn tatsächlich pflegt jene wunderliche Mischung von Schnee, Eis, Hagel, Sonnenschein, Hitze und Sturm, die man gemeinhin als Aprilwetter bezeichnet, sich wie in diesem so in den meisten Jahren schon in der zweiten Märzhälfte einzustellen, und der April bringt dann oft schon eine durchaus sieige Frühjahrswitterung. — Sei dem, wie ihm sei. Jedenfalls bringt der April uns bereits ein erhebliches Stück weiter in den Frühling hinein. Er bringt manchmal bei andauernd günstigem Wetter die Obstbaumblüte, die Kastanienblüte und macht dadurch auch jene Wetterunbill vergessen, die nun einmal teilweise zu seinem Programm gehört. Er grünt und knospet an allen Bäumen und Sträuchern in diesem Monat; die Natur erwacht mit voller Kraft und tritt jenen Siegeszug zu neuem Entstehen und Blühen an, der uns alljährlich so wundervoll und tief ergreift. Der Frühling hat sein Regiment angetreten, alle Herzen, alle Sinne werden wieder wach, alles, was in der Natur an Kraft und Frische während der Wintermonate verborgen lag, drängt aufs neue dem Licht entgegen. Und in dieser alljährlich sich wiederholenden Auferstehungsfeier alles Seins und Werdens fühlt auch der Mensch etwas wie eine seelische Verjüngung und paßt sich gern und willig mit neuem Lebensmut und neuer Lebensfrische dem Lenzbilde der Natur an.

* **Laasphe**, 5. April. Ein ganz besonderer musikalischer Genuß wird unserm Orte am kommenden Palmsonntag geboten, wo nachm. 2½ Uhr in der Kirche das weithin bekannte Leipziger Soloquartett eine Reihe unserer schönsten alten Chorlieder in vollendeter Weise zum Vortrag bringen wird. Das Leipziger Quartett für Kirchengesang hat nicht nur in Deutschland, sondern in allen größeren Ländern der Erde in einer langen Reihe von Jahren Verständnis und Liebe geerntet für den reichen Schatz deutsch-evangelischer Kirchenmusik, es hat in den Kriegsjahren im Feld und in den Lazaretten Unzähligen Freude und Erquickung gebracht, auch in schweren, dunklen Stunden des Lebens. Daß unserm Ort die Gelegenheit, das Quartett zu hören geboten wird, ist nur einer Reihe günstiger Umstände zu verdanken, die die Kosten nicht gar zu hoch werden lassen. Die Mitglieder des Quartetts tun ihren schönen, freudebringenden Dienst ganz ohne persönlichen Vorteil und Gewinn, nur aus Liebe zur Sache. Sie haben auf solche Weise schon große Summen für die verschiedensten guten Zwecke zur Verfügung gestellt. Möchte die seltene Gelegenheit, eine Weihestunde in der Kirche zu erleben, doch von allen, die nur eben abkommen können, dankbar benutzt werden.

* **Laasphe**, 5. April. Die Maul- und Klauenseuche, diese so gefürchtete Tierkrankheit, tritt wieder im hiesigen Kreise und zwar in Puderbach und Feudingen auf. Hoffentlich breitet sich dieselbe nicht noch weiter aus.

⚘ **Feudingen**, 5. April. Am letzten Mittwoch fand in der Schule eine Sitzung der Gemeindevertretung unter dem Vorsitze des Amtmanns statt. 1. Die Gemeindekassenrechnung 1921 wurde vorgetragen und liegt 14 Tage zu jedermanns Einsicht off.n. — 2. Die Gemeindezuschläge zur Gewerbe-, Gebäude-, Grund- und Betriebssteuer wurden auf 1300%, 1500%, 4000% und 500% erhöht. — 3. Das Gehalt des Gemeindevorstehers, des Flurschützen und Nachtwächters sollte erhöht werden. Bei ersterem gingen die Meinungen auseinander. Der Gemeindevertreter W. beantragte 12 000 Mk., F. hingegen 10 000 Mk. Ein Vertreter war überhaupt gegen eine Erhöhung. Mit klaren, scharfen Worten übte er Kritik an der Tätigkeit des Vorstehers und zwar in dessen Gegenwart und stellte ihn als einen parteiischen Mann hin. Bei der Abstimmung waren für 12 000 Mk. die Vertreter W., B., F. K., Chr. M., und R.; die übrigen 4 stimmten dagegen. Somit hat die Gemeinde für ihren Vorsteher 12 000 Mk., für Flurschützen und Nachtwächter je 10 000 Mk. aufzubringen. — 4. Die Wasserzinsangelegenheit wurde vertagt. — 5. Das Lehrmittelzimmer der Schule wurde besichtigt. Man will hier eine Familie unterbringen zur Freude des Lehrerkollegiums, scheint aber nicht bedacht zu haben, daß der Schulvorstand und letzten Endes auch die Regierung ein gewichtiges Wort mitzureden haben.

⚘ **Feudingen**, 5. April. Der Metzgergeselle Adolf Haas, Sohn des Metzgermeisters Adolf Haas, und der Klempnergeselle Wilhelm Heinrich, Sohn des Klempnermeisters Wilhelm Heinrich bestanden beide in Siegen ihre Meisterprüfung vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer mit „gut“.

† **Feudingen**, 5. April. Das Leipziger Soloquartett singt in hiesiger Kirche statt um 3, um 5 Uhr.

Grudenbrück, 5. April. Wie uns mitgeteilt wird, ist unserm Pastor Herrn Balke ein Pfarramt in Hamm i. W. übertragen worden, das er voraussichtlich im nächsten Monat übernehmen wird. Herr Pastor Balke war schon im vergangenen Herbst dorthin gewählt worden. Er nahm jedoch, um Unstimmigkeiten in der Gemeinde zu verhüten, von der Uebernahme der Stellung Abstand. Nachdem jetzt eine weitere Pfarrerstelle in Hamm frei geworden war, wurde Herr Balke einstimmig in diese Stelle berufen. — Soviel uns bekannt geworden ist, wird derselbe solange sein hiesiges Amt weiter führen, bis die Nachfolgefrage für das hiesige Pfarramt geregelt ist.

— **Biedenkopf**, 4. April. Beim Ausbruch eines Fußbodens fand man in einem Hause bei der Kirche einen Beutel mit alten Silbermünzen.

△ **Neuer Tarif für Reisegepäck.** Ab 1. April tritt in den Preisen für Reisegepäck eine Neuerung ein. Der Tarif wird bedeutend vereinfacht, aber stark verteuert, die Gewichtsstufen fallen fort. Auch die Kilometertabelle wird geändert. Es werden von 13 Kilometer an nur kleine Stufen von je 2 Kilometer angeordnet. Die Berechnung erfolgt dann unter Zugrundelegung eines Gewichtssatzes von 10 Kilogramm. 30 Kilogramm kosten vom 1. April an für 300 Kilometer 32,40 Mark (jetzt 23 Mark), 50 Kilogramm für 500 Kilometer 90 Mark (jetzt 61 Mark), 50 Kilogramm für 654 Kilometer (Berlin—München) 118 Mark (jetzt 85 Mark).

—* Kann uns die deutsche Landwirtschaft in unserer Not helfen? Vor dem Kriege war trotz dieser ungünstiger Verhältnisse, so u. a. der Landflucht, die landwirtschaftliche Produktion so gestiegen, daß die Bevölkerung bis auf etwa 7% ernährt werden konnte. In der Hauptsache waren es Futtermittel, die in erheblichem Maße (20 Millionen Tonnen) eingeführt werden mußten. Seit der Zeit haben sich die Verhältnisse wesentlich verschlechtert. Die Ernteerträgnisse sind bis zum Jahre 1920 z. T. bis auf die Hälfte zurückgegangen. Schuld daran war vor allem der durch die Kriegsverhältnisse hervorgerufene Mangel an Arbeitskräften und Düngemitteln und zwar

sowohl tierischer wie künstlicher, ferner die durch Zwangswirtschaftsmaßregeln herbeigeführte Produktionsmüdigkeit. Wenn nun inzwischen auch eine Besserung eingetreten ist, indem die Erntefläche sich gegen 1920 um 189 000 Hektar, d. i. 0,93 Prozent vergrößert hat, so bleibt sie doch noch ca. 9% gegen 1913 zurück, und die Ernteerträgnisse waren bei Getreide noch um ca. 20% und bei Kartoffeln sogar um 37% geringer als 1913. Es kommt noch hinzu, daß durch die Abtretung der östlichen Gebietsteile, Westpreußen und Posen, die landwirtschaftliche Ueberschußgebiete waren, unsere Ernährungsverhältnisse ungünstig beeinflußt werden. Der Zuckerrübenanbau hat sich bereits um etwa 100 000 Hektar gehoben, wodurch die Zuckererzeugung um 17% gestiegen ist. Die Hebung des Viehbestandes macht langsame Fortschritte, der Rindviehbestand hat sich um 470 000 Stück und der Schweinebestand um 2,6 Millionen gehoben. Auch die Qualität der Tiere hat sich wesentlich gebessert; leider ist zu befürchten, daß infolge Futtermangels und der fortgesetzt steigenden Fleischpreise erhebliche Abschlachtungen stattfinden und wieder ein starker Rückgang eintritt, was auch im Interesse der Milch- und Buttererzeugung zu beklagen wäre. Wenn man bedenkt, daß wir von diesen beiden Produkten im Jahre 1913 für 158 Millionen Mark einführen mußten, so kann man sich ein Bild davon machen, welche Mittel heute nötig wären, um den Ausfall zu decken. Wird es nun angesichts dieser Tatsachen möglich sein, die landwirtschaftliche Produktion so zu steigern, daß die Bevölkerung ausreichend ernährt werden kann?

Zu diesem Zwecke haben sich sämtliche landwirtschaftlichen Organisationen zusammengeschlossen, um dem deutschen Volke zu helfen. Ueber diesen Zusammenschluß, die Pläne und Arbeiten, wird Herr Reichstagsabgeordneter Westermann, der selbst Landwirt ist und an führender Stelle in landwirtschaftlichen Organisationen tätig ist, am Samstag den 8. 4., nachmittags 5½ Uhr in Erndtebrück (Hotel Patt) über „das Hilfswerk der deutschen Landwirtschaft" sprechen. Allen Landwirten, soweit sie sich zur Deutschen Volkspartei zählen, oder ihr nahe stehen, kann der Besuch dringend empfohlen werden.

Zur Schulfrage.

Auf die Erklärung des Kreislehrervereins Wittgenstein in Nr. 38 dieses Blattes antworte ich als berufener Vertreter der evangelischen Elternschaft folgendes:

1. Die christliche Gemeinschaftsschule kann für uns nur dann in Frage kommen, wenn sie gesetzlich so gestaltet wird, daß sie praktisch eine Bekenntnisschule ist. Eine Schule, in welcher der Religionsunterricht aus der alles bestimmenden Stellung gedrängt ist, lehnen wir ab. Wir wollen die evangelische Bekenntnisschule, an der ausschließlich evangelische Lehrkräfte tätig sind. Auch wir denken hierbei nicht an Dogmatik und an mancherlei Lehrunterschiede, das wäre Sache der Religionsgemeinschaften innerhalb der Schule. Evangelische Bekenntnisschule ist für uns eine Schule, die ihre Schüler in der Wahrheit der Bibel unterweist und den gesamten Unterricht zu dieser Wahrheit in Beziehung setzt. Wer sich das recht klar macht, wird nicht Veranlassung nehmen, an religiösen Turnunterricht zu denken. Lassen wir solche Witze, sie begründen nicht den eigenen Standpunkt.

2. Die Bekenntnisschule ist die einzige Schule, die das unsern Kindern und damit auch unserm Volke gibt, was wir unter idealem Deutschtum verstehen. Denn das gute Deutschtum datiert erst seit der Zeit, da unsere Väter anfingen, die christlichen Gedanken sich innerlich anzueignen. Wir haben in der Zeit des Zusammensturzes wieder das ursprüngliche Deutschland erlebt, das deutlich internationale Elemente, Verräterei und — Untreue zeigt, von anderen Dingen nicht zu reden. Es ist ein Märchen und nicht einmal ein sittlich gutes, es so darzustellen, als wären die alten Deutschen, die immer noch eins tranken, die großen Vorbilder für unsere Jugend. Aus der großen Masse des alten Germanentums ragen nur wenig Männer heraus, an denen in der Hauptsache nur die Tapferkeit und ihr Sinn für Freiheit rühmenswert erscheint. Die idealisierte Gestalt des alten Deutschen trägt bereits christliche Züge, sie ist nicht geschichtlich. Und wir wollen auch in diesem Stück wahr sein, das gebietet uns die Liebe zu den Kindern. Es ist aber auch Tatsache, daß in der deutschen Brust Gaben ruhen, die der Geist Jesu Christi wecken kann; dann erst entsteht die gute deutsche Art, nach der wir uns in dieser so selbstsüchtigen, feigen, von Truggebilden verwirrten Zeit sehnen. Wollen wir wahres, gutes Deutschtum, dann müssen wir voll für die evangelische Bekenntnisschule eintreten. Die welsche Art kann nur durch christlichen Geist überwunden werden! Es bestätigt die vielfach beobachtete Unklarheit und Unbestimmtheit in religiös-christlichen Dingen, wenn gesagt wird: „Der Geist des Bekenntnisses trennt, der Geist des Deutschtums und des Evangeliums eint!" Mit Verlaub, dann hat man den Geist des Bekenntnisses und des Evangeliums nicht erkannt; dann bewegt man sich noch in Gedankenvorstellungen, die eine unbefangene Prüfung der Sache erschweren. Denn es ist zwischen beiden kein Unterschied, das Bekenntnis formt nur, was das Evangelium verkündet; es spricht den Inhalt des Evangeliums in eindeutiger Weise aus und wehrt so dem Mißverstehen. Das Evangelium erzeugt das Bekenntnis! Und der Geist des Deutschtums ist entweder Geist von Gott — und dann wollen wir nicht als Eigenes rühmen, was uns doch gegeben ist — oder es ist Geist dieser Welt, und dann weg damit und mit jeder Schule, die solchem Deutschtum noch zu weiterem Dasein verhilft.

3. Die Darstellung, als ob die Erklärung sämtlicher Lehrer des Kreises für den Religionsunterricht die für die Eltern ausreichende Sicherheit sein sollte, ist zu beanstanden. Nach unseren Erfahrungen kann uns das nicht genügen, zumal die Lehrer wechseln. Wir brauchen eine absolute Sicherheit, sowohl für heute, als auch für die Zukunft. Ich weiß, daß ein großer Teil unsrer Wittgensteiner Lehrer von Herzen für den Religionsunterricht eintritt und sich für Beibehaltung desselben ehrlich einsetzt. Aber so stehen nicht alle. Manche haben zu den Wahrheiten des Christentums eine gebrochene Stellung, andere lehnen sie innerlich ab. Wenn nicht die Stellung der Bevölkerung zur Klugheit mahnte, würden wir für das Angedeutete noch mehr Beispiele bekommen. Soll der Religionsunterricht seinen Zweck erfüllen, dann muß das Herz des Lehrers dabei sein. Ich verlange für den Lehrer Befreiung von einem Unterricht, den er nur im Widerspruch mit seinem inneren Denken ausrichten kann; ihm muß die Möglichkeit gelassen werden, ganz wahr zu handeln. Die eben angedeuteten Tatsachen sind für uns ein ernster Faktor bei Beurteilung der Nützlichkeit oder Gefährlichkeit der christlichen Gemeinschaftsschule. Wir wollen Klarheit um der Kinder und der Lehrer willen, ja auch um des Friedens und der Einheit willen!

4. Man hält in den Kreisen der Lehrerschaft vielfach fest an einer falschen Meinung über den Elternbund. Der Elternbund ist weder ein Instrument der Kirche noch irgend welcher Partei, sondern eine Vereinigung der evangelischen Elternschaft und Freunde der evangelischen Bekenntnisschule zur Erhaltung und Förderung der evangelischen Schule. Darum werden auch die Zwanzigjährigen aufgenommen. Gesetzlich darf sich schon der Vierzehnjährige für oder gegen den Religionsunterricht entscheiden. Denn nur die evangelische Bekenntnisschule ist in Gefahr, keine andere! Die Gefahr wird noch vergrößert durch das Verhalten des Deutschen Lehrervereins. Dazu gehört auch der Zwang, den er auf das Verhalten des einzelnen Lehrers zum Elternbund ausübt. Das sollte unter freien Männern nicht geübt werden. Es zeigt sich auch hier, daß auf Seiten der Bekenntnisfreunde die größere Duldung herrscht. Wir sagen: Jedem das Seine! Also auch die weltliche Schule für alle, die sie wollen — und dafür die Mittel aufbringen. Es ist garnicht richtig, heute von Einheit zu reden, wo Kampf das Losungswort ist. Die Weltanschauungen ringen miteinander, da müssen wir unsern Mann stehen; denn durch diesen Kampf kommen wir zur Einheit. Wir wollen ebenfalls die Einheit und zwar eine wahrhafte und beständige Einheit; jede andere tötet den Frieden. Unter Kampf versteht sich aber nicht das Hin- und Herstreiten, sondern das Anspannen aller Kräfte zu fleißiger Arbeit, damit so der Tatbeweis des Besseren erbracht wird. Ich werde mich darum auch nie in einen unfruchtbaren Zeitungsstreit einlassen; wo es aber nottut, werde ich freimütig antworten. — Es ist auch ratsam, in Zukunft nicht mehr von dem Schreckgespenst der geistlichen Schulaufsicht zu reden. Für alle Zeit ist die geistliche Schulaufsicht dahin, auch auf Nebenwegen kann sie nie wieder eingeführt werden. Durch beachtenswerte Erklärungen hat die Kirche selbst jedes Interesse dafür abgelehnt. Man verzichte nun endlich auf dieses törichte Schreckmittel. Aber es ist doch selbstverständlich, daß auch der bekenntnismäßige Unterricht unter Aufsicht gestellt werden muß. Und zwar unter Aufsicht geeigneter Schulmänner. Ueber eine andere Möglichkeit werden wir erst gar kein Wort verlieren. Auch im Elternbund wird eine geistliche Schulaufsicht abgelehnt. Aber ist es nicht selbstverständlich, der Kirche ein Mitwirkungsrecht bei Aufstellung des Schulplanes einzuräumen? Warum auch immer wieder das gereizte Verhalten gegen die Kirche? Die christliche Elternschaft wird dadurch leicht zu gewissen Schlüssen veranlaßt. — Endlich stellt der Elternbund eine gemeinsame Front aller evangelisch gerichteten Kreise dar. Der Beweis ist nicht zu erbringen, wonach jede religiöse Gruppe in der Bekenntnisschule ihre Sondermeinung pflegen will. Wir alle sind uns darüber klar, nur eine klare Unterweisung der Kinder in den biblischen Wahrheiten zu fordern, weiter nichts. Wer etwas anderes behauptet, kennt die Dinge nicht.

5. Wenn von der „recht eigenartigen Kampfesweise des Herrn Pfarrer Heider" geschrieben wird, so ist das „recht eigenartig", besonders wenn man eingangs schreibt: „. . . denen wir Lehrer auf das Schroffste entgegentreten müssen." Warum gleich auf das Schroffste? Nicht wahr, es soll bei uns um die Sache gehen, dem Lehrerverein um die christliche Gemeinschaftsschule, uns um die evangelische Bekenntnisschule! Und es soll ohne Bitterkeit, List und Unduldsamkeit geschehen, wie es sich Männern geziemt, denen die Wahrheit mehr ist als ein Begriff. Und jedem sein Recht ungeschmälert, auch uns Eltern. Wir werden unser Elternrecht gebrauchen für unsere Kinder. Weigert uns der Staat die Bekenntnisschule, dann wird er uns als den Felsen finden, an dem sein Wille zerschellt. In dieser Frage können wir nicht nachgeben. Darum kann auch heute nicht die Parole: „Burgfrieden" ausgegeben werden, sondern diese: „Auf für unsere Kinder!" Hinein in den Elternbund alle, die dazu stehen, und gemeinsam wollen wir die Schule bauen, damit auch unser Volk wieder einig und glücklich wird.

A. Walter.

—* Ein weiterer Artikel „Zur Schulfrage" mußte des großen Stoffandranges wegen für nächste Nr. zurückgestellt werden.

Turnen * Spiel * Sport.

Lernt laufen.

Mit den ersten Frühlingssonnenstrahlen hebt auch die Leichtathletik wieder schüchtern ihr Haupt. In Turnerschaft und Spielverband rüstet man eifrig, um dem übermächtigen Bruder Fußball, der im Winter die Plätze allein bevölkert, Konkurrenz zu machen. Den Auftakt bilden die hinter uns liegenden Waldläufe im März. Ein guter Läufer zu sein bildet im praktischen Leben eine besonders wertvolle Fertigkeit. Imstande zu sein, eine größere Strecke ohne Erschöpfung zu laufen, ist eine Kunst, die uns jederzeit von Nutzen sein kann. Laufen kräftigt nicht nur die Beinmuskeln, sondern auch die des Leibes und der Schultern. Es erhöht die Kraft aller Organe: Herz, Magen Leber usw., und ist endlich auch für die Lungen vorteilhaft. Jeder junge Mensch, der sich leidlich guter Gesundheit erfreut, kann bei einigen Wochen Uebung seine Laufgeschwindigkeit sehr erhöhen und seine Ausdauer verdreifachen.

Gut laufen zu können, ist ein kleines Geheimnis, das wenige Leute kennen, sogar nur wenige sportliche Läufer, denn wenn sie es wüßten, würden wir wirklich gutes Laufen sehen. Das Geheimnis der Schnelligkeit, Ausdauer und Grazie beim Laufen möge in einem Wort seinen Ausdruck finden: Ungezwungenheit. Diese ist nicht leicht zu erlangen, wenn man sie aber erlangt hat, sind Steifheit und Ungeschicklichkeit verschwunden, die Bewegungen werden biegsam und graziös und erfordern weit weniger Kraftanstrengung. Der Durchschnittsläufer wendet nämlich drei bis viermal soviel Kraft auf, als wirklich notwendig ist. Und je mehr Kraft er unütz aufwendet, je weniger hat er zum Laufen zur Verfügung. Manche Sportleute laufen so, daß sie die Muskeln ihrer Brust, Arme und Schultern fest anziehen und den Kopf steif nach hinten halten. Alle diese Muskeln müssen in voller Haltung unnötige Arbeit tun. In den Bewegungen ungezwungen zu werden, wird manchem etwas schwierig, weil er von Natur aus eher dazu geeignet ist, alles mit viel mehr Kraftanstrengung auszuführen, als unbedingt notwendig ist. Ein geübter Läufer darf den Boden kaum fühlen; hartes Auftreten ist Verschwendung von Kraft. Unsere meisten Turner und Sportler müssen erst noch laufen lernen. Uebung macht den Meister. Hallentraining und Training im Freien, und zwar mit Ausdauer, führt mit der Zeit zum Ziele. Mögen die noch bevorstehenden Sommerläufe quer durch Wald und Feld dazu beitragen, unserer Jugend — der männlichen wie weiblichen — eine der natürlichsten Sportarten schmackhaft zu machen. Unser Wunsch ist, daß der nächste Waldlauf auch die Wittgensteiner Jugend noch zahlreicher auf dem Plane findet, wie die Märzveranstaltung.

J.

Vermischte Nachrichten.

Mainz, 3. April. Die Entfestigungsarbeiten an den Außenforts der ehemaligen Festung Mainz gehen an verschiedenen Plätzen bereits ihrem Ende entgegen. In der ehemals besonders stark angelegten Feste Wackernheim ist der Abbruch fast beendet. Die im Felde aufgeführten massiven Mauerwerke sind abgetragen, die Röhren der Wasserleitung und die Kabel ausgegraben. So werden bald alle die mit enormen Kosten und Tausenden von Arbeitern aufgeführten Mainzer Vorwerke beseitigt sein.

Folgenschwerer Bergwerksbrand. Wie aus Breslau gemeldet wird, brach im Amselschacht in Petersdorf (Kreis Ratibor) unter Tage ein Brand aus, der bisher noch nicht gelöscht werden konnte. Sechszehn Bergarbeiter wurden als Leichen, achtzehn mit teilweise schweren Brandwunden geborgen. 382 Mann der Belegschaft sind von der Oberwelt abgeschlossen. Die Rettungsarbeiten sind im Gange.

Ueberschwemmungen. Nach einer in Belgrad eingetroffenen Meldung ist in Südserbien eine katastrophale Ueberschwemmung eingetreten. Die Stadt Mitrowitza und Umgebung sowie viele Gegenden im ehemaligen Sandschak-Novipazar stehen unter Wasser. Nach bisherigen Schätzungen beträgt der angerichtete Schaden über 20 Millionen Dinar.

Mannheim, 3. April. (Eine Preisherabsetzung.) Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat nach einer Reihe fortgesetzter Preiserhöhungen erstmals eine Preisermäßigung vorgenommen und die eine Preisermäßigung vorgenommen und die 100 Kg. Weizenmehl Spezial 0 von 2400 auf 2376 Mark ab Mühle herabgesetzt.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich in der ersten Schulklasse in Tendern bei Hameln. Der Lehrer Hermann Jergens hatte einen Granatzünder in der Tasche, der auf irgendeine Weise, wahrscheinlich durch einen Stoß gegen eine Bank explodierte. Der Zünder zerriß einem Jungen einen Oberschenkel und den Unterleib. Zwei in der Nähe stehende Schüler wurden ebenfalls schwer verletzt. Der erstgenannte Knabe starb nach einigen Minuten. Ein weiterer Schüler erhielt ein Sprengstück in die Lunge. Nach Anlegung von Notverbänden wurden die Verletzten dem städtischen Krankenhaus zugeführt. Alle Verunglückten standen kurz vor der Konfirmation.

Ein gelungener Aprilscherz. Eine Berliner Zeitung berichtete von einer interessanten Fusion, die am 1. April zwischen einer großen Berliner Zuckerfabrik und einer ersten Hutfirma am Platze zustande gekommen ist. Das vereinigte Unternehmen wird sich mit der Herstellung von Zuckerhüten befassen.

— **Warnung an Auswanderer.** In Dänemark ist die Arbeitslosigkeit eine ununterbrochen starke, ebenso in Schweden wie auch in der Schweiz. Es bestehen daher auch die Einreisebeschränkungen für Arbeitsuchende unverändert fort. Bei Arbeitsannahme nach Griechenland oder in Mazedonien, die an sich wenig empfohlen werden kann, wolle man sich unter keinen Umständen darauf einlassen, die Löhne oder Gehälter in Mark zu vereinbaren. Der Lebensunterhalt dort kostet mindestens ebensoviel Drachmen wie in Deutschland Mark. In vielen Gegenden besteht im Sommer und Herbst Fiebergefahr. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist die Arbeitslosigkeit zur Zeit noch sehr stark. Die öffentlichen Arbeitsnachweise sind von Arbeitsuchenden überschwemmt und die deutschen Hilfsvereine können bezüglich Arbeitsbeschaffung nichts ausrichten. Die Lose zur Ansiedlung in den Kolonien Brasiliens sind alle vergeben, sodaß, wer in Industrie und Gewerbe nicht unterkommt, auf die für deutsche Arbeiter gänzlich ungeeignete Arbeit auf den Kaffeeplantagen angewiesen ist. In Argentinien ist kein Mangel an Arbeitskräften, wenn auch die Bewerbung um einzelne bestimmte Spezialfächer manchmal Erfolg hat. Auch vor Venezuela, Niederländisch-Indien u. Mexiko wird gewarnt.

Der Riesenstreik in Amerika.

London, 3. April. Zu dem Bergarbeiterstreik in Amerika erfährt der Daily Telegraph, daß sich bereits über ½ Million Arbeiter im Ausstande befinden. Das bedeutet einen täglichen Ausfall von 1½ Millionen Tonnen Kohle.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag:

Bis zur Stunde der Drucklegung noch nicht eingetroffen.

Dollarkurs am 4. 4: 325.

AMBI

SCHEUNEN-BAUTEN

FELDSCHEUNEN HOFSCHEUNEN | JEDER ART „System Müller" | STALLUNGEN ARBEITERHÄUSER

DRUCKSCHRIFTEN, PREISANGEBOTE, FACHMANNBES.

AMBI Abt. I/T. 85 Berlin-Johannisthal

Kreissparkasse Berleburg.

Zweigstelle Erndtebrück.

Hauptstraße Nr. 42.

— Mündelsicher. —

Die Zweigstelle nimmt Spar- und Kapitaleinlagen in jeder Höhe entgegen, auch Zinszahlungen und Darlehnsabträge.

Die Zweigstelle eröffnet Scheckkonten, nimmt Einzahlungen hierauf entgegen, leistet Rückzahlungen gegen Scheck, führt Ueberweisungen aus.

Die Zweigstelle übernimmt die Hinterlegung und Verwaltung von Wertpapieren in dem Tresor der Sparkasse.

Die Zweigstelle gibt Heimsparbüchsen aus.

Die Zweigstelle nimmt Anträge auf Gewährung von Darlehen entgegen. Alle Anträge werden prompt erledigt.

Dem Verwalter der Zweigstelle ist strengste Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht; auch die Steuerbehörde erhält keine Auskunft.

Die Geschäftsstunden sind in der Regel werktags von 8—12 Uhr vormittags und 1—6 Uhr nachmittags.

Bestimmte Geschäftsstunden, insbesondere für Auswärtige, sind Montags und Donnerstags von 8—12 Uhr vormittags.

Bestellungen auf unsere Zeitung

werden noch jederzeit entgegengenommen!

Das Soloquartett für Kirchengesang aus Leipzig

wird am 9. April 1922 in folgenden Kirchen singen:

nachm. 2½ Uhr in Laasphe,
nachm. 5 Uhr in Feudingen,
abends 8¼ Uhr in Erndtebrück

über

Meistergesänge des deutsch-evangelischen Kirchengesanges.

Programme gelten als Eintrittsschein.
Zu haben im Vorverkauf in den Pfarrhäusern.

Oeffentliche Volksversammlung.

Samstag den 8. April, abends 7 Uhr in **Berleburg**
im Westfalia-Hof (P. Gehlmann)
und am
Sonntag den 9. April, nachm. ¼4 Uhr in **Laasphe**
im Westfälischen Hof (P. Fuchs).

Hier spricht der 1. Vorsitzende des Deutschen Reichsverbandes zur Bekämpfung der Impfung

Herr Prof. Mirus-Dortmund

über das Thema:

Impfwahn und unsere Pflichten gegenüber der Impfvergewaltigung.

Zu dieser Versammlung ist die Gesamtbürgerschaft, insbesondere auch die Herren Aerzte, eingeladen.

Freie Aussprache! — Freie Aussprache!

Mütter, gebt Eure Kinder nicht zur Impfung, bevor Ihr Euch in obigen Vorträgen unterrichtet habt.

Deutscher Reichsverband zur Bekämpfung d. Impfung.
Ortsgruppe Wittgenstein.
Eintritt pro Person 2,— Mk.

Kaufmännische Ausbildung

Unterricht in
Buchführung, Handelskunde, kaufm. Rechnen, Wirtschaftsgeographie, Bürgerkunde, Schön-, Rund- u. Zierschrift, Kurzschrift und Maschinenschreiben.

Das neue Schuljahr
beginnt am 25 April 1922 Die Aufnahme ist am **Montag, dem 24 April,** nachm. 2 Uhr. Der ausführliche Schulprospekt wird kostenlos zugesandt.

Kaufmännische Privatschule
von Karl Wolff in Siegen, Burgstraße.

Generalvertretung
einer Großhandelsfirma mit eig. Produktion in

Benzin, Benzol, techn. Oele u. Fette,

sucht tüchtigen Vertreter, der zu Verbraucherkreisen die besten Beziehungen hat.

Schriftl Angebote unter B. E. 100 an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.



Standard-Separator

beste Milchzentrifuge
deutsches Fabrikat.

Schneckenrad, Lager, Trommel aus Bronze. — Milchgefäß aus Messing, Ia. vernickelt. — 5 Jahre schriftliche Garantie. Billige Preise. Besichtigung ohne Kaufzwang.
Außerdem bewährte Fabrikate wie Alfa und Westfalia, sowie Oele und sämtliche Ersatzteile für Alfa empfiehlt

Gustav Beuser, Oberndorf
Kreis Wittgenstein.

Deutsche Volkspartei.

Parteitag für den Kreis Wittgenstein

in Erndtebrück (Hotel Patt), **den 8. April 1922, abends 5½ Uhr.**

Redner:

Reichstagsabgeordneter und Landwirt Westermann:
Das Hilfswerk d. deutschen Landwirtschaft

Kreistagsabgeordneter und Amtmann Ebberg-Kreuztal:
Die neue Städte- u. Gemeindeordnung.

Alle Mitglieder der Partei und Parteifreunde, besonders die Landwirte werden dazu freundlichst eingeladen.

Bekanntmachung.

Nach der Feststellung des beamteten Tierarztes ist unter dem Schweinebestande der Witwe Heinr. Roth in Feudingen, Hs. Nr. 1, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß über das genannte Gehöft und die Nachbarhöfe die Sperre angeordnet worden ist.

Erndtebrück, den 3. April 1922.

Die Polizeiverwaltung. Roeßler, Amtmann.

Schmiedezwangsinnung des Kreises Wittgenstein.

In Gegenwart von Vertretern des landwirtschaftlichen Kreisvereins wurden nachstehende Preise auf gerechter Grundlage kalkuliert:

1. Hufbeschlag:			2. Klauenbeschlag:	
4 Eisen	Nr. 0	120 Mk.	4 leichte Platten	90 Mk.
4 „	„ 1	160 „	4 schwere „	100 „
4 „	„ 2	200 „	alte Platten umlegen	
4 „	„ 3	250 „	5 und 6 Mk.	
4 „	„ 4	300 „		

Alte Eisengriffen die Hälfte.

Neue Radreifen per Kilogr. 19,50 Mk fertig, ohne Zutaten. Eine 28 zinkige hölzerne Egge beschlagen ohne Anstrich 442 Mk. Ein Kuhwagen beschlagen für je Achse 50 Pfund ohne Anstrich 6500 Mk.

Tapeten u. Kleister

kleisten in Gold, roh u. gebeizt
Lacke, Farben, Pinsel
empfiehlt

Carl Kämmereit,
Laasphe, Bahnhofstraße 69.

Ketten-Ventil-Pumpe

Vorzüglichste Jauchepumpe der Gegenwart!
— — 200 Liter in einer Minute. — —
Unverwüstlich. Nahtloses Mannesmann-Stahlrohr.
Kein Einfrieren. Kein Verstopfen oder Versagen.

Vertreter: Gustav Beuser, Oberndorf.

Theis & Komp., Wolzhausen
Kreis Biedenkopf.
:—: Telephon Nr. 17, Amt Breidenbach. :—:

An- u. Verkauf sämtl. Maschinen für Industrie und Landwirtschaft,
neu und gebraucht

wie Elektromotoren, Lokomobilen, Sauggasanlagen, Benzolmotore, sämtliche Holzbearbeitungsmaschinen, Dresch- u. Reinigungsmaschinen, Zentrifugen, Häckselmaschinen, Rübenschneider, Pflüge, Eggen, Kartoffelquetschen, Mäh- und Saatmaschinen, Kultivatoren, Pumpen, Heuwender, Mühlen für Hand- und Kraftbetrieb usw.

Einrichtung kompl. Kraftanlagen.

Vereinsanzeiger

Mittwoch den 5. April, abends 8 Uhr
Monatsversammlung.
Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Verein f. Bewegungsspiele Banfe.

Samstag den 8. April, abends 8½ Uhr
Monatsversammlung
im Vereinslokal. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.
Der Vorstand.

Laasphe Lichtspiele

Nur Freitag den 7. April, abends 8½ Uhr

Wider Erwarten!
Sensationsfilm in 5 Akten.

Ich bin Du!
Drama in 5 Akten.

Gute Streichmusik

Es ladet höfl. ein **Paul Fuchs.**

Westfälischer Hof

Palmsonntag Abend 8¼ Uhr in Erndtebrück

Kirchenmusik

des Leipziger Quartetts für Kirchengesang.
Eintritt im Vorverkauf 3 Mk., an der Kasse 5 Mk.

Feldbahnmaterial

wie Gleise, Weichen, Drehscheiben, Muldenkipper usw. liefert aus Vorrat oder kurzfristig
Friedrich Höll, Neunkirchen, Bez. Arnsberg.
Fernruf 81.

Wegen Verheiratung meines jetzigen suche ich zu Ostern ein braves und tüchtiges

Dienstmädchen.

Max Battmann,
Gastwirt,
Ferndorf i. Westf.

Ein properes

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn per sofort gesucht.

Frau Aug. Fischbach,
Bäckerei u. Konditorei,
Niederscheldenhütte, Sieg.

4000 Mark
zahle für 100 kg
Kernhechelflachs.

Schwingflachs höchsten Tagespreis. Leinen sofort nach Flachseingang.
Flachsverwertung
Robert Augstein,
Dillenburg. Wilhelmstr. 5, neben Postamt.

Gutes einschl. kompl.

Bett

zu kaufen gesucht.
Off. unter **E. 25** an die Exp. d. Blattes.

Krätze

unerträgliches Hautjucken beseitigt prompt meine geruchlose Einreibung. Milbimors 1 Fl. 17.50. Apotheker **Schulte, Goslar** 86.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Heinrich Schreiber (Schmeds) zu Puderbach ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Ueber das Gehöft und die Nachbargehöfte ist die Sperre verhängt.

Banfe, den 1. April 22.
Die Polizeiverwaltung.
J. V.: Grund.



Sarglager
Wilh. Afflerbach
Laasphe.

Ein leichter

Holzwagen

zu verkaufen.
Chr. Duchardt, Laasphe, Wasserstr. 46.

Für Konfirmation und Ostern!

Blühende Hyazinthen u. Tulpen,
sowie andere
Topfblumen u. Blattpflanzen
empfiehlt
Gärtnerei A. Braun
Laasphe.